



**Rainer M. Schröder**

## **Liberty 9**

### **Sicherheitszone**

**cbj 2012 • 490 Seiten • 18,99 • ab 14 • 978-3570154649**

„Eine packende, aufwühlende Zukunftsvision“, so der Klappentext. Zukunftsvision? Von Rainer M. Schröder? Fantasy und Utopie, das ist etwas, das sich überhaupt nicht mit seinem Namen verbindet, den er sich als Au-

tor hervorragend recherchierter historischer Romane gemacht hat. Ein neugieriger Blick lohnt sich also. Die ersten Seiten oder Kapitel bestätigen noch das Genre. Ein abgelegenes Tal, unüberwindbare Schutzanlagen von den Nightraidern („Sicherheitszone“), darin der Wohnort von Kendira und Gefährten. Als Electorin verbringt sie hier in härtestem Training mit einigen anderen Auserwählten ihre Jugend und bereitet sich vor, bald im Lichttempel zu dienen, was nur wenigen vorbehalten ist.

Es ist eine technisch komplett beherrschte Welt, diese Enklave, in der die Electoren für den Dienst bei der Erhabenen Macht geschult werden, geschützt (wovor?) von einem schwer bewaffneten Sicherheitsdienst und einem meterhohen Elektrozaun. Aber nicht nur Electoren leben hier und ihre Lehrer, sondern auch die unwürdigen Servanten, die kaum als Menschen zur Kenntnis genommen werden und anfallende Arbeiten jeder Art übernehmen müssen. Eine Welt, in der nur der Einzelne gilt, nicht die Gemeinschaft; Freundschaft und Vertrauen zählen nichts, Misstrauen herrscht. Und die Strafe. Übertretungen irgendwelcher Verbote, egal wie geringfügig sie erscheinen, ziehen härteste Bestrafung nach sich, allem vor das Cleansing, bei dem elektrische Impulse sich durch das Hirn bohren und den Bestraften, wenn er denn überhaupt überlebt, zum Schwachsinnigen machen.

Mitten in ihren Vorbereitungen zu dem Erhabenen Dienst lernt Kendira Dante kennen, einen Servanten, der ihr zur Verfügung steht. Sie ertappt ihn bei einem deutlichen Verstoß und weiß, dass sie ihn eigentlich melden muss. Aber da ist etwas, das Kendira fasziniert. Sie schweigt über sein Vergehen und macht sich damit schon schuldig für ein Cleansing. Immer wieder wird sie Dante treffen, in dieser Mischung aus Abscheu und Faszination, die sich langsam zu einer tiefen Freundschaft mit keimendem Vertrauen entwickelt, und Dantes Saat beginnt aufzugehen.

Wovor werden sie eigentlich geschützt in dieser von Todesstacheln und Starkstromzäunen gesicherten Welt? Worauf werden sie vorbereitet, sie, die Auserwählten, die Lichtträger? Wieso ist nie einer dieser früheren Lichtträger wieder zurückgekehrt? Zweifel werden laut an der Aufgabe im Lichttempel. Wie sieht die Zukunft aus, für die sie, die Electoren, vorbereitet werden – ist es der Tod, nachdem sie gelernt haben, sinnlos zu gehorchen und jeden Befehl auszuführen? Ein Zwischenfall macht klar: Jetzt müssen sie handeln, wenn sie überleben wollen! Und das heißt: Flucht.

Es ist ein großartiger Roman, in dem Schröder alle Register seines Könnens zieht und all das, was er geschrieben hat, mit leichter Hand hinter sich lässt. Mit diesem Roman hat er großen Schritt getan. Aber hat er sich wirklich gelöst vom historischen Genre? Zugegeben, es ist eine Welt mit weißen Gürteln und dem Konvent der Electoren, mit dem Lichttempel der Erhabenen Macht, mit aktivier-



ten Tokensegmenten und Alpha-Level – kein Zweifel, eine utopische Welt. Aber darin begegnet man überall den vertrauten Elementen eines Schröder-Romans, denn das Leben in der Lichtburg ist in vielen Details und Augenblicken das Leben in einem mittelalterlichen Kloster: ein Klosterbetrieb in militärischer Straffheit organisiert. Diese vertrauten Elemente versteht Schröder aber für diese neue Welt ganz neu zusammensetzen, sodass die Spannung bisweilen unerträglich erscheint.

Die Anklänge an das Klosterleben sind so stark, dass sie zu einem modernen „Vater Unser“ führen, das beginnt: *„Erhabene Macht im Universum, gelobt sei dein Name, verherrlicht deine Macht in Unermesslichkeit. Du herrschst über alles, was ist, Dein Wille geschehe hier im Tal, in deinem Tempel des Lichts und in den ewigen Weiten des Alls...“*; dem schließt sich die Austeilung des Beneficiums an, des „Abendmahls“ ...

Dante ist es, der Kendira zum Nachdenken zwingt, Dante, der so viel weiß, weil er Bücher gelesen hat, die er nicht lesen darf, denn nur 800 Bücher stehen zum Runterladen zur Verfügung. Dante begnügt sich nicht mit vagen Aussagen, die den Electoren zum Auswendiglernen an die Hand gegeben werden: *„Es waren einfach fürchterliche Kriege und eine ebenso lange Kette von entsetzlichen Naturkatastrophen, und die Folgen davon sind die Dunkelwelt der zerstörten Städte, die Trümmerlandschaften überall und die Gesetzlosigkeit der Welt der Nightraider.“* Dante hinterfragt: *„Aber was war überhaupt der Grund dafür, dass man vor fast zweitausendeinhundert Jahren mit dieser modernen Zeitrechnung begonnen hat? Was genau war damals geschehen, um mit dieser Zeitrechnung zu brechen, die bis dahin von den Menschen benutzt worden ist? Warum gibt es dazu keinerlei Erklärung von unseren Oberen?“*

Ein Weltuntergangs- und -anfangsroman, wie ihn das Jahr 2012 bereits so oft heraufbeschworen hat? Ja, irgendwie schon, aber Schröder ist meilenweit davon entfernt, ein futuristisches Szenario im Weltall zu entwerfen oder endlose Kriege verschiedener Welten und Wesen zu gestalten, und bietet einen Roman mit Menschen, wie wir es sind; das macht so betroffen. Es ist eine düstere Geschichte, die sich erst langsam entpuppt, denn die in Liberty 9 entworfene Welt erscheint am Anfang durchaus hell, strahlend, in alten Kulturen tief verwurzelt, verantwortungsbewusst. Aber bald stellt Schröder die Frage nach der Aufarbeitung und dem nur daraus folgenden Verständnis der Vergangenheit eines Volkes. Und damit sind wir ganz aktuell und konkret nicht nur in diversen historischen Zeitaltern angelangt, sondern direkt in unserer Gegenwart. Manches, was wir hier lesen, ist aus eigener, allerjüngster Vergangenheit, nicht weit von uns entfernt, vertraut.

Was besonders gefällt an diesem Roman: Er ist deutlich kritischer als alles, was Schröder bisher geschrieben hat. Wenngleich futuristisch angelegt, sind die konkreten Bezüge zu Ereignissen deutlich sichtbar, und Schröder verbindet unangenehme Fragen damit, auch etwa nach Zeiten, in denen das Christentum keine rühmliche Rolle spielte.

Der Band kommt erfreulicherweise zu einem gewissen, vorläufigen Abschluss. Aber ich bin – entgegen meiner sonstigen Tendenz – der Hoffnung, dass es mindestens eine Fortsetzung geben wird. Bravo, Rainer M. Schröder!